

Gewitterwolken verziehen sich, und das Wasser ist wieder klar

Bei der Entleerung des Limmernstausees in die Linth haben vor allem die Jungfische leiden müssen. Trotzdem kann man laut dem Kanton eher von einer positiven Überraschung sprechen.

Von Viola Pfeiffer

Glarus. – Zwischen Oktober und Januar wühlen sich die Bachforellen in das steinige Flussbett, um zu laichen. Die Fischlarven schlüpfen nach zwei bis vier Monaten. Doch dieses Jahr waren es erheblich weniger Jungfische als sonst. Dies haben im April genommene Proben aus der Linth ergeben, wie die Abteilung für Jagd und Fischerei mitteilt.

«Man sollte nicht im Winter bauen»
«Die feinen Sedimente im Wasser, das vom Limmernsee abgelassen wurde, haben sich abgesetzt», so Bruno Denzler, Präsident des kantonalen Fischereiverbands. Dieses habe sich wie Beton über das Kies gelegt. «So konnte keine Luft mehr zum Fischlaich gelangen und der Fischlaich erstickte.»

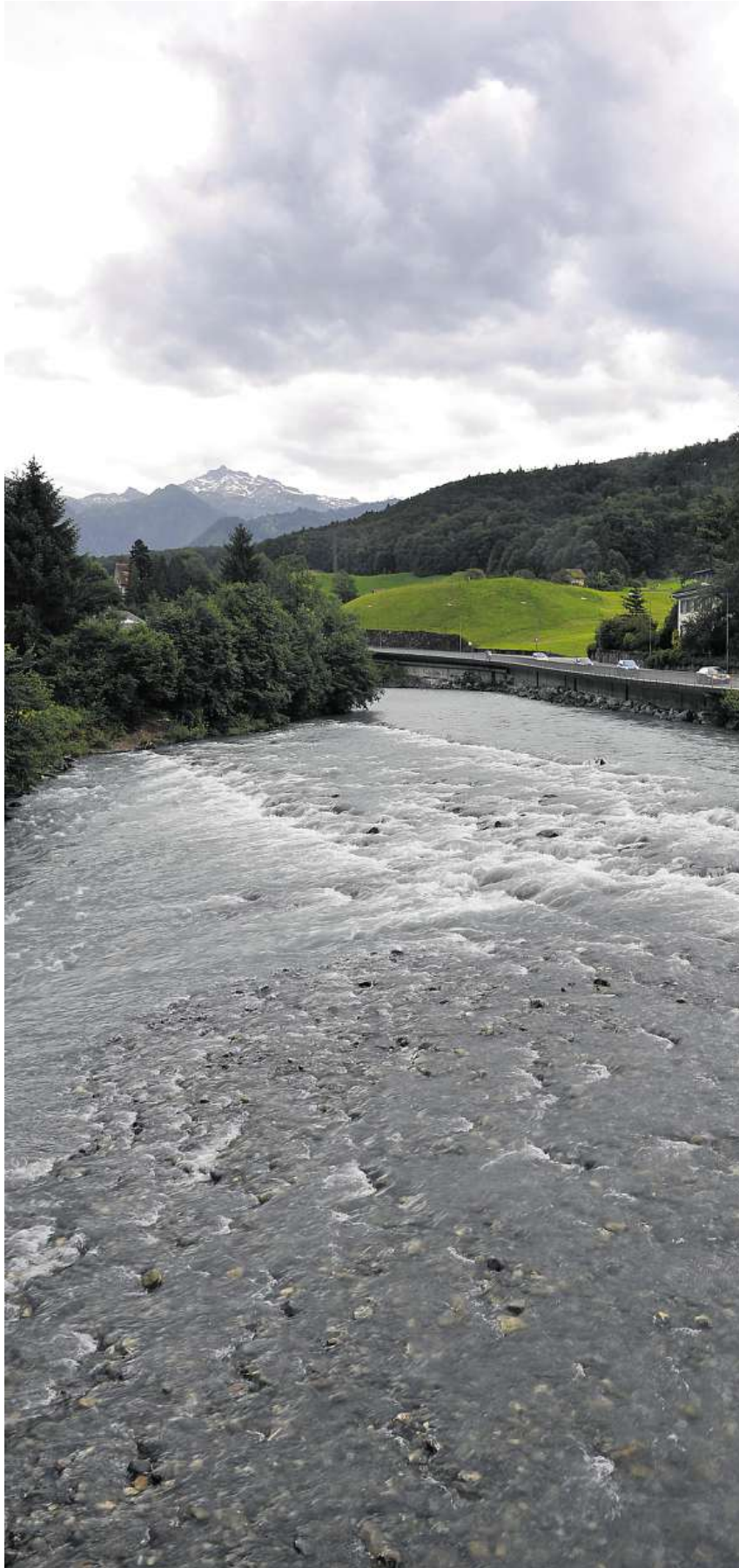
Zudem würden diese Ablagerungen auch Kleintiere wie Zuckmückenlarven oder Bachflohkrebse überdecken. «Die Fische haben dann zu wenig Nahrung», erklärt Denzler. Beides zusammen führe dann zu einem Rückgang des Bestandes.

Für Christoph Jäggi, Leiter der Abteilung Jagd und Fischerei des Kantons Glarus, zeigt der Rückgang vor allem des Jungfischbestandes, wie wichtig ein Verzicht auf Arbeiten in den Gewässern während der Fortpflanzungszeit der Fische sei. «Man sollte deswegen im Winter wirklich nicht an der Linth bauen.»

Befürchtungen nicht bestätigt

In diesem Falle sei es leider einfach nicht anders gegangen, so Jäggi. «Das musste im Winter gemacht werden, wenn der Wasserstand im Limmernsee am niedrigsten ist.»

Man habe aber auch genau darauf geachtet, dass die vorgegebenen Grenzwerte eingehalten werden. Jäggi berichtet: «Als man einmal den kritischen Wert erreicht hatte, führte man sofort sauberes Wasser aus einem Ausgleichsbecken zu.» Dies habe zu Verdünnung und mehr Strömung geführt, so dass es weniger Ablagerungen gegeben haben soll.



Es klärt auf: Die Verdreckung der Linth im Winter hat nicht so gravierende Folgen wie erwartet. Bild Maya Rhyner

Die ganze Aktion ist aber für Jäggi trotz allem eher positiv ausgefallen: «Wenn man die Bilder der verdreckten Linth im Winter gesehen hat, da hätte man viel Übleres erwarten können.»

Es habe aber schlimmer gewirkt als es gewesen sei, sagt Jäggi. «Wenn man einen Tropfen Milch in ein Glas Wasser gibt, sieht es auch nach viel aus.»

Noch Fische in allen Altersklassen

Es habe sich gezeigt, dass oberhalb von Linthal die Sedimentablagerungen gross waren, jedoch danach stetig abnahmen. «Erst unterhalb Schwanden nahm die Verfestigung der Flusssohle wieder zu, wobei diese vor allem mit den diversen Baustellen im Serf und der Linth zusammenhängen dürfte», ist der Pressemitteilung zu entnehmen.

Ein ähnliches Bild zeige sich bei der Erfassung der Wasserinsekten. «Oberhalb von Linthal wurden nur wenige Wasserinsekten festgestellt. In den Abschnitten darunter konnten aber keine Unterschiede zu früheren Untersuchungen festgestellt werden», meint Jäggi.

«Bei der Kontrolle des Fischbestandes konnten nach wie vor alle Altersklassen von Fischen nachgewiesen werden», so Jäggi weiter. Gelitten hätten vor allem die Brütlinge, also die Jungfische. «Wir werden aber mit der jetzigen Besatzmenge weiterfahren», erklärt Jäggi das weitere Vorgehen. Es werden also keine weiteren Fische zur Ergänzung ausgesetzt.

Fische plötzlich auf dem Trockenen

Bereits frühere Untersuchungen des Fischbestandes hätten aufgezeigt, dass in der Linthfauna deutlich weniger Fische leben würden, als zu erwarten sei. Gestützt auf die Gewässerschutzgesetzgebung von 2011 werde nun an verschiedene Plänen gearbeitet, um den Lebensraum Linth aufzuwerten, teilt die Abteilung Jagd und Fischerei mit.

«Unter anderem geht es darum, die Schwall-Sunk-Problematik einzudämmen», erklärt Christoph Jäggi. Täglich zu Spitzenzeiten des Stromverbrauchs steige der Wasserstand wegen der Öffnung der Schleusen um bis zu 30 Zentimeter an – und sinke wieder, und das innert kürzester Zeit. Dann blieben die Fische zum Teil auf dem Trockenen.

Man befinde sich derzeit im Abschluss der Planungsphase, um dieses und andere Probleme zu beheben.

AUS ERSTER HAND

«Schlamm macht Situation prekärer»



Mit Bruno Denzler* sprach Johanna Burger

Hätte die Axpo die Folgen der Entleerung des Limmernstausees voraussehen können?

Jein. Die Axpo hat im Voraus abgeklärt, wann der Stausee wenig Wasser hat und dann den Februar als geeigneten Zeitpunkt für ihr Vorhaben gewählt. Über die starken Folgen schien die Axpo jedoch überrascht zu sein.

Welche Lebewesen waren von der Verschlammung in der Linth betroffen?

Grundsätzlich war die Verschlammung eine Gefahr für jeden Fischlaich im Fluss. In der Linth bedeutet das eine Lebensbedrohung für Forellen, Äschen, Felchen. Besonders die Forellen, die vorzugsweise im Kies laichen, wurden von der Verschlammung heimgesucht. Die Trübschen und Rotaugen, die sich manchmal auch in der Linth aufhalten, waren wohl weniger von der Verschlammung betroffen, da sie in stehenden Gewässern laichen.

Ist nur die Verschlammung für den Rückgang des Fischbestands in der Linth verantwortlich?

Nein. Der Rückgang der Fischvorkommen kann man schon seit Jahren beobachten. Die Verschlammung hat die Situation aber noch prekärer gemacht. Nebst dem fehlenden Kieselgestein für die laichenden Fische sind auch die fischfressenden Vögel ein grosses Problem. Die Problematik des Rückgangs des Fischbestands ist aber nicht nur in Glarus ein Problem – es gibt allgemein immer weniger Fische.

Wie intensiv wird im Kanton überhaupt noch gefischt?

Im Glarnerland gibt es etwas über 400 organisierte Fischer. Es werden jedoch immer weniger, da auch der Fischbestand abnimmt. Da stellt sich die Frage, ob man als Fischer das Patent noch lösen soll.

* Bruno Denzler ist Präsident des kantonalen Fischereiverbands Glarus und im Fischereiverband Mollis.

Jetzt gehts dem Rotwild an den Kragen

Der Regierungsrat erlässt die Vorschriften für die Jagd 2014. Um die grossen Wildbestände etwas zu reduzieren, hat der Rat verschiedene Änderungen festgelegt. Erste Schritte gelten bereits im Herbst.

Glarus. – Die Hochwildjagd findet vom 1. bis 14. September statt, wie der Regierungsrat im Bulletin mitteilt. Beim Gamswild darf jeder Jäger zwei Gämsen im 2. Lebensjahr oder älter, wovon maximal einen Gamsbock im 2. Lebensjahr oder älter, erlegen. Zusammen mit der Abgabe von Zusatzmarken für nicht laktierende Gamsgeissen ab dem 14. Lebensjahr und für den Abschuss von ersten und zweiten Tieren unter 13 Kilogramm wird der Jagddruck auf weibliche Geissen beibehalten, um ein besseres Geschlechterverhältnis zu erreichen.

Der Rotwildbestand sei hoch und über den ganzen Kanton verteilt,

heisst es im Bulletin. Wegen der Schadenssituation im Wald sei der Jagddruck zu erhöhen. Das Abschussziel beträgt 220 Rothirsche, davon 65 Stiere (2+), 100 Kühe (2+) und 55 Kälber (inklusive Herbstjagd und Teilöffnung).

Veränderte Abschussvorschriften ...

Die Niederwildjagd dauert vom 1. Oktober bis 30. November. Sie ist jedoch je nach Tierart verschieden.

- Beim Rehwild darf jeder Jäger drei Rehe, wovon maximal einen Bock im 2. Lebensjahr oder älter, schießen. Die Vorgaben entsprechen denjenigen im Vorjahr.

- In den Steinbockkolonien Panixer, Foostock und Längenegg wurden gute Bestände festgestellt. Die Abschussplanung in Absprache mit den Nachbarkantonen entspricht mit je 17 Böcken und Geissen in etwa den Vorjahren von je 14.

Zur Erhöhung des Jagddruckes auf das Rotwild beschloss der Regie-

rungsrat im Januar 2014 ein zweistufiges Vorgehen:

- Teilöffnung der Jagdbanngelände für die Rotwildjagd für die Jäger, ergänzend zu den bisherigen Beizugsjagden. Diese Massnahme dient der Bestandsreduktion.

- Die Schaffung kleinerer neuer Wildasyle im offenen Jagdgebiet ab der Jagd 2016. Diese Massnahme dient der Förderung und Erhaltung der Verbreitung.

... und Umsetzung erster Schritte

Mit den Jagdvorschriften 2014 wird der erste Schritt umgesetzt. Das heisst:

- Während der Hochjagd werden drei Teilgebiete im Jagdbanngelände Kärfp und eines im Jagdbanngelände Schilt für zwei Mal zwei Tage für die Jagd geöffnet. Die Teilgebiete befinden sich im partiell geschützten Teil der Jagdbanngelände.

- Es darf nur Kahlwild gejagt werden, da eine Bestandsreduktion über das weibliche Rotwild zu erfolgen hat.

- Der Aufenthalt in den Jagdbanngeländen für jagdliche Zwecke ist zeitlich von 6.30 Uhr bis 20.30 Uhr begrenzt.

- Zusätzliche jagdliche Installationen sind nicht erlaubt und der Abtransport von erlegtem Wild darf nicht mit dem Helikopter erfolgen.

- Das erlegte Wild ist einem Wildhüter vorzulegen. Mit dieser Vorweisungspflicht werden zwei Ziele verfolgt: Einerseits soll bekannt sein, welche Tiere in den Jagdbanngeländen erlegt wurden und andererseits kann so die Wildhüter Erfahrungen sammeln, wenn allenfalls in einem späteren Zeitpunkt die allgemeine Vorweisungspflicht eingeführt würde.

Für die Herbstjagd können neu auch Gebiete in den eidgenössischen Jagdbanngeländen Kärfp und Schilt geöffnet werden. Weiter wurde das Waldstrassenverzeichnis angepasst. Eine Petition der Pro Natura und anderer Umweltverbände zu diesem Thema wird in diesem Sinne beantwortet. (mitg)

INSERAT

Shorley – für natürlich frische Energie
Der erfrischende Durstlöcher aus 60 % Schweizer Apfelsaft und 40 % Passugger-Mineralwasser.

MÖHL
Mosterei Möhl AG, 9320 Arbon
Apfelsäfte